

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 6=26 (1860)

Heft: 7

Artikel: Der italienische Krieg 1859

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92895>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hebel diese Scheibe hinter dem Laufe hinunter. Eine Patrone wird dann hinten in den Lauf geschoben, der Hebel wieder hinaufgepreßt, der auch die Scheibe wieder hinter den Lauf hinauf bringt, welche im Hinaufgehen mit ihrer oberen scharfen Kante das Papier der Patrone durchschneidet und ihre Zündröhre bis in den Kegel hinauf mit Pulver füllt. Der Bügel oder Hebel wird dann von einer starken Feder in seiner Stellung gehalten. Der Lauf ist gezogen und schießt eine Minie-Kugel von ungefähr 16 aufs Pfund. (Die dazu gehörige Zeichnung folgt in der nächsten Nummer.)

Zugleich ist am Schloß eine andere Erfindung von einem Hrn. Maynard angebracht, welche „Maynards-Primer“ heißt. Es ist dies eine Maschinerie, die durch das Aufziehen des „Hahn“ oder „Hammers“ den Zündstoff auf den Zündkegel schiebt. Wenn das Gewehr für die Expedition oder den Felddienst in Ordnung gesetzt ist, so ist für 100 Schüsse Zündstoff im Schloß enthalten, welcher sich durch das Aufziehen des Hammers selbst auf den Zündkegel schiebt und so dem Soldaten die Bewegung des Kapselaufzuges erspart. So komplizirt das Gewehr bei Beschreibung erscheint, so einfach ist das Manual desselben und ebenso solid und sicher für den Schützen dessen Konstruktion. Während eines ganzen Jahres aktiven Dienstes, bei fortwährenden Schießübungen, auf langen Märtschen, fiel unter 6 Kompanien ein einziger Unglücksfall durch Platzen der Batterie eines dieser Carabines vor. Der Schütze aber war selbst die Schuld daran, indem er die Feder, welche den Bügel festhält, beim scharfen Reiten zerbrach, und so die „Schwanzplatte“ nicht gehörig an ihrem Platze war.

Die Tragweite dieser Gewehre ist enorm, man schießt ziemlich sicher damit auf 500 Schritte. Doch schießen sie etwas wild und treffen nicht so genau als Gewehre mit längerm Laufe.

Den Vortheil einer solchen Waffe für den Cavalleristen wird jeder Militär selbst einsehen. Auf Märtschen durch die Indianer-Territorien braucht es ein ausgedehnter Cordon von Schildwachen, um Nächts die weidenden Pferde zu decken. Da aber die Cavallerie selten oder beinahe nie von Infanterie begleitet wird, so beruht der Wachdienst auf ihr selbst. Eine solche Waffe ist dann der Schildwache unentbehrlich.

Auch im Gefecht zu Pferde gibt sie dem Reiter Gelegenheit den meistens trefflich berittenen Indianer aus der Ferne zu erreichen, ohne ihn durch ihr Manual, seiner Einfachheit wegen, an der Führung seines Pferdes zu hindern. Zugleich muß ich bemerken, daß alle Waffen der Ver. Staaten Armee vom besten Material und die Arbeit ausgezeichnet ist. Uncle Sam ist in dieser Beziehung kein Knicker.

Den berühmten Colt'schen Revolver kennt jeder Militär. Er hat seinen Ruf nicht nur in Amerika, dem Lande seiner Geburt, gegründet, sondern alle letzten Europäischen Feldzüge gaben ihm ein Feld, seine Tüchtigkeit zu beweisen. Die Ameri-

kanische Cavallerie ist mit dieser furchtbaren Waffe ausgerüstet. Ein Pistol, so zierlich und schön gearbeitet, daß es jedem Salon zur Ehre gereichen würde, mit ausgezeichneter Treffähigkeit, selbst auf große Distanzen, schnell geladen, solid, ein wahres Bijou für einen Soldaten. Welchem Cavalleristen sollte das Herz nicht im Leibe lachen, ein solches Kleinod zu besitzen. Im Handgemenge ein unübertrefflicher Helfer. Sechs frische Kugeln ohne frisch zu laden, eine nach der andern abgeben zu können, das ist das non plus ultra eines Pistols.

Die Dragooner-Regimenter hatten die größten Nummern, Lauf 1 Fuß Länge, Kaliber 20 aufs Pfund. Die Cavallerie hingegen hat die zweitgrößte; Lauf 10 Zoll (amerikanisch), Kugel aufs Pfund 32. Da das letztere Pistol leichter sich in der Hand balanceirt, dennoch beinahe die Tragweite des ersten hat, so ist es (der sogenannte Navy-Revolver) jetzt in der ganzen Cavallerie eingeführt.

Noch muß ich bemerken, daß der Revolver die Rundkugel besser schießt als die Spitzkugel, beim Schießen mit letzterer tritt die Kugel oft schon mit einer kleinen Variation aus dem Cylinder in den Lauf, läuft dann nicht gerade und schlägt meistens breit ein.

(Fortsetzung folgt.)

Der italienische Krieg 1859.

(Fortsetzung.)

Kampf Paraguays d' Hilliers gegen Solferino. Das erste Korps brach am 24. nach 2 Uhr Morgens in 2 Kolonnen auf; die linke Kolonne, die Division Lamirault, ging über Astore gegen Solferino vor, die rechte, bestehend aus den Divisionen Forey und Bazaine nebst der Artillerie-Reserve, marschierte über Castiglione am Fuße des Hügellandes gegen den gleichen Ort. Die Plänker von Forey stießen zuerst auf den Feind bei Le Grole. Das Dorf wurde bald genommen und die Division entwickelte sich vor demselben, indem sie ihren linken Flügel an Lamirault lehnte, der ebenfalls deployirte; Bazaine stellte sich hinter Forey in Reserve auf. Gegen diese französischen Divisionen fochten die österreichischen Brigaden Bils und Puchner vom fünften Korps, die beiden andern Brigaden des Korps hielten hinter Solferino. Gegen 10 Uhr nahm das 84. französische Regiment den Mont Fenile, der eine dominirende Artillerieposition gewährte, welche auch sofort benutzt wurde; die französische Artillerie beschoss hier auf 3000 Schritt Entfernung Solferino nicht ohne Erfolg; es waren gezogene Geschüze. Unter

dem Schutze dieser Kanonade wagte die Brigade Dieu einen Angriff gegen Solferino, wurde jedoch zurückgeworfen und konnte sich nur mühsam auf einem etwas weiter vorliegenden Plateau halten, das denn sofort auch mit Artillerie gekrönt wurde. Lamirault, der von Nordwesten hervordrang, fand eben so wenig Fortschritte machen und so blieb es bis gegen 12 Uhr bei einer heftigen Kanonade.

Der Kampf Mac-Mahon's auf der großen Straße. Das zweite Corps, das bei Castiglione bivakirte, marschierte in einer Kolonne auf der großen Straße gegen Guidizzolo; seine Vortruppen stießen beim Pachthof Ca Marino auf den Feind. Mac-Mahon, der von einer kleinen Erdwelle aus, westlich des genannten Hofes den Kampf des ersten Corps bei Solferino übersehen konnte, hatte Lust sofort links zu schwenken und auf die von Cavriana gegen Solferino marschierenden feindlichen Massen sich zu werfen. Doch hätte er damit die große Straße freigegeben und wäre Gefahr gelaufen, daß österreichische Massen auf derselben vorgehend, sich zwischen ihn und Niel einkeilten; er beschloß daher, die Bewegungen Niels abzuwarten, zu welchem er den Chef seines Generalstabs sandte. Dieser fand Niel im Angriff von Medole begriffen. Sobald dieser Ort genommen — versprach Niel sich dem zweiten Corps zu nähern. Mac-Mahon beschloß, dieses abzuwarten, da jedoch der Pachthof Ca Marino von den Österreichern stets stärker besetzt, folglich dessen Begrenzung von Stunde zu Stunde schwieriger werden mußte, gab er den Befehl, denselben wegzunehmen. Etwa nach 8 Uhr war der Pachthof erstürmt und das zweite Corps entwickelte sich à cheval der großen Straße. Ihm gegenüber zeigten sich die Massen des ersten und dritten österreichischen Corps. Der Artillerie-General Auger fuhr sämtliche Divisionsbatterien, im Ganzen 24 Geschütze, vor der Front auf; die beiden Liniens-Cavallerie-Divisionen Parthouonnoux und Desvaux, welche über Castiglione dem zweiten Corps gefolgt waren, stellten auf dem rechten die Verbindung mit Niel her und zogen ebenfalls ihre Batterien vor, so daß hier eine Geschützmasse von circa 50 Geschützen die Österreicher beschoss. Der ganze Kampf gestaltete sich zu einer Kanonade, untermischt mit einzelnen Reiterattacken; denn auch bei den Österreichern war die Reserve-Cavallerie-Division Mensdorff in die Linie gerückt.

Mac-Mahon konnte seine Bewegung nach links erst nach 12 Uhr beginnen, als auch die Garde-Cavallerie-Division, welche vom Kaiser ihm zur Verfügung gestellt war, eingetroffen und in die Lücke einrückte, welche sich notwendig durch ein Linksschwenken des zweiten Corps zwischen diesem und Niel ergeben mußte.

Der Kampf Niels gegen den österreichischen linken Flügel. Niel hatte bei Carpene-dolo gelagert und brach mit seinem Corps des Morgens gegen Medole auf, voran die Divisionen Luzy-Pellissac, Vinoy, dann die Corps-Artillerie-

Reserve, endlich Faillly; die beiden Liniens-Cavallerie-Divisionen Parthouonnoux und Desvaux gingen über Castiglione und folgten dem zweiten Corps, auf dessen rechten Flügel sie sich aufstellten.

Bei Medole stieß Luzy-Pellissac auf die Avantgarde der Österreicher; einige Schwadronen der Reiter-Division Zedwitz und einige Kompanien Infanterie unter Zedwitz's Kommando selbst, stunden in Medole; hinter Medole hielt das Gros der Reiter-Division Zedwitz, die Brigade Lavingen mit 10 Schwadronen. Medole wurde gegen 7 Uhr von den Franzosen genommen; Zedwitz wollte sich auf seine Reserve zurückziehen, die jedoch verschwunden war. Lavingen war mit seinen Dragonern bei den ersten Flintenkugeln, die in seine Reihen gefallen waren, zurückgegangen und zwar zurück im starken Trab bis Goito — fast drei Schweizerstunden — ein Benehmen, das mehr verdient hätte als nur die Entlassung „aus Gnaden.“

Niel, der nach der Begnahme Medole's aus diesem Ort debouschirte, sah bald ein, daß er mit seiner Truppenmacht gegen die weit überlegenen Massen der Österreicher, die sich noch beständig zu mehren schienen, einen positiven Erfolg unmöglich erringen könne; ja es war zweifelhaft, ob er nur dem Andrang der Österreicher vermögen würde hinlängliche Zeit zu widerstehen. Ging letzteres nicht, so würde dadurch die Wirkung des französischen Centrums gelähmt. Dieses, weit entfernt, thätig vorwärts gehen zu können, ward vielmehr gezwungen, nur an die Verbindung der Linie zu denken. Ward dagegen ein positiver Erfolg errungen, gelang es ihm Guidizzolo zu gewinnen, während das Centrum, Mac-Mahon und Baraguay St. Cassiano und Solferino nahmen, so konnte er in dem Rücken der von letztern Orten vertriebenen Österreicher etwa auf Cavriana losgehen und den Gegner vom Mincio abdrängen; der Verlust der Österreicher mußte dann gesteigert, eine wahre Entscheidung mußte erzielt werden. Aus allen diesen Gründen sandte er wiederholt an Marschall Canrobert und bat denselben um kräftige Unterstützung auf seinem rechten Flügel, damit Niel selbst den Haupttheil seiner Kraft zu einem Schlag gegen Guidizzolo verwenden könnte.

Canrobert, dem aber die Nachricht zugekommen war, es seien 25000—30000 Mann aus Mantua ausgerückt, um über Marcaria und Aquafredda den äußersten rechten Flügel der Alliierten zu umgehen, zauderte und zauderte, statt sich durch seine Cavallerie aufzuklären, was er in dieser Richtung zu besorgen habe; er blieb taub gegen alle Bitten und Mahnungen Niels; das einzige was er that, war das Vorschicken einiger Bataillone der Division Renault vorwärts von Medole gegen Eresara, worauf die Division Luzy von Niel ganz gegen Rebecco konzentriert werden konnte.

Bis hoch in Nachmittag rang aber Niel allein gegen die überlegenen Kräfte des dritten, neunten und elften österreichischen Corps, die er durch seine

energischen Offensivstöße im Baum hielt und Canrobert sah dem blutigen Kampfe bequem aus der ersten Loge zu.

Kampf der Piemontesen gegen das achte österreichische Korps. Während im Centrum und auf dem rechten Flügel die Franzosen im Kampf begriffen waren gegen die Hauptmacht der Oestreicher, waren auch die Piemontesen auf den Feind gestossen; die sardischen Divisionen, von denen die fünfte, Cialdini, als Rückhalt für das Garibaldische Streifkorps die Debouschees aus Tharol bewachte, hatten mit Tagesanbruch starke Reconnoisirungspatrouillen vorwärts gesandt, welche überall auf die Vorposten des achten österreichischen Korps unter Benedek stießen, dessen Hauptquartier in Pozzolengo war. Es begann nun von St. Martino bis an das linke Ufer des Revonebaches, auf einer Ausdehnung von nahezu 8000 Schritten eine Reihe von Einzelgefechten, in welchen Benedek mit weise zusammengehaltener Kraft über die zerstreut auftretenden sardinischen Brigaden herfiel und sie einzeln schlug; hier blieben die Oestreicher bis zum Gewittersturm und selbst nach demselben entschieden im Vortheil und es ist daher mindestens gesagt lächerlich, wenn die Gardiner von einem Sieg bei St. Martino sprechen, weil Benedek endlich Abends, als die Entscheidung auf einem ganz andern Punkte des Schlachtfeldes gefallen, in Folge derselben und in Folge der erhaltenen Ordres zurückging. Wenn auch die Tapferkeit der jungen piemontesischen Soldaten alles Lob verdient, so ist nichtsdestoweniger die Führung des Gefechtes von ihrer Seite eine höchst fehlerhafte gewesen, was Rüstow schlagend nachweist.

Nach dieser Darstellung der einzelnen Kämpfe kommt Rüstow auf die Thätigkeit des französischen Kaisers, diese einzelnen Gefechte zur Schlacht zu verbinden, zu sprechen.

Um 5 Uhr Morgens brach die Garde aus Montebello auf; der Marsch wurde wegen des überall beginnenden Feuers beschleunigt, ebenso erhielt die Garde-Cavallerie den Befehl, nicht die neunte Stunde nach den gestrigen Dispositionen zum Aufbruch abzuwarten, sondern von Castenedolo, wo sie bivakirte, sofort aufzubrechen.

Der Kaiser ging voraus und traf um 7 Uhr in Castiglione ein. Dort erwarteten ihn Meldungen von allen Seiten über den begonnenen Kampf; sie bestärkten ihn in seinem Grundgedanken, das österreichische Centrum zu durchbrechen, das offenbar bei der enormen Ausdehnung der Schlachlinie des Gegners schwach sein musste; alle seine Thätigkeit richtete sich nun dahin, möglichst viele Kräfte im Centrum zu vereinigen. An Canrobert ging der Befehl, er solle links Niel unterstützen, immerhin aber die äußerste rechte Flanke nicht außer Acht lassen, wegen dem schon erwähnten Korps, das aus Mantua dahin abgegangen sein

sollte (wir wissen schon, daß dies die Division Tellach vom zweiten Korps war, welche am 24. am untern Oglio der Division d'Autemarre thallos gegenüber stand). An die Gardiner lautete der Befehl, sie sollten sich möglichst rechts ziehen, um das erste Korps bei Solferino zu unterstützen.

Die Garde erhielt den Befehl, von Castiglione nach Solferino zu marschiren. Um 9 Uhr war der Kaiser bei Mac-Mahon, den er bei Ca Marino entwickelt fand, er legte ihm ans Herz, möglichst bald links sich zu ziehen und gab ihm die Garde-Cavallerie, die nachkommen sollte, zur Disposition, um die Lücke zwischen ihm und Niel auszufüllen, wenn er links schwenkte; dann begab sich Napoleon nach Solferino, wo er die Entscheidung suchen wollte.

Die Gardeinfanterie marschierte über Legrolo nach Solferino, um sich hinter dem rechten Flügel des ersten Korps als allgemeine Reserve und zur Verbindung mit Mac-Mahon aufzustellen.

(Fortsetzung folgt.)

Bericht

über die Thätigkeit der Sektion Solothurn des schweizerischen Offiziers-Vereins.

1856—1859.

(Veröffentlicht durch das Central-Comite der schweizerischen Militärgesellschaft in Schaffhausen.)

(Schluß.)

1859.

Am 17. April 1859 traten wiederum 75 Offiziere zur Kantonalversammlung in Olten zusammen. Als werthe Gäste begrüßten wir auch dieses Mal Herrn Oberstleut. Schädler und einige bernische Offiziere von Burgdorf.

Aus der Berichterstattung des Präsidiums ging hervor, daß die leitjährige, oben erwähnte Eingabe von Seite der Regierungsbehörde ohne irgend welche Antwort geblieben war. Wenn auch einzelnen, in obiger Eingabe angeregten Fragen Rechnung getragen worden, indem z. B. die Abhaltung eines Reitkurses angeordnet und die Einführung eines zweiten Paars wollener Beinkleider beschlossen worden, so hatte gleichwohl der Offizierverein, dessen ausschließliches Bestreben Förderung militärischer Interessen ist, sich der Hoffnung hingeggeben, von den vorgesetzten Behörden weniger außer Acht gelassen zu werden. Daß dies dennoch geschah, findet seine Erklärung — es darf und muß ausgesprochen werden — in der Zerrissenheit unserer kantonalen politischen Zustände und in dem Umstand, daß der größte Theil der Mitglieder unseres Vereins einer andern als der herrschenden politischen Richtung angehört.